

SPORT

DIE WELT | DIENSTAG, 9. MAI 2017 | SEITE 18

DIE WELT

KOMPAKT

FUSSBALL

Advocaat wohnt neuer Bondscoach

Dick Advocaat soll am Mittwoch als neuer Trainer der niederländischen Fußball-Nationalmannschaft vorgestellt werden. Der Berater des 69-jährigen bestätigte der Nachrichtenagentur ANP am Montag, dass es eine „mündliche Einigung“ zwischen Advocaat und dem Verband gebe. Es gehe jetzt nur noch darum, den Vertrag auszuhandeln, sagte Rob Jansen. Beim Königlichen Niederländischen Fußballbund wollte man die Personalle, über die die niederländischen Medien bereits vergangene Woche berichtet hatten, noch nicht bestätigen. „Wir verkünden es erst, wenn es rund ist“, sagte der Technische Direktor, Hans van Breckelen. Advocaat war bereits zweimal für das Oranje-Team verantwortlich, von 1993 bis 1995 und von 2004 bis 2004. Aktuell trainiert er den türkischen Verein Beşiktaşer Istanbul.

Keine Begnadigung für HSV-Profi Djourou

HSV-Trainer Markus Gisdol hat trotz der Personalien in der Innenverteidigung eine Begnadigung des suspendierten Ex-Kapitäns Johan Djourou ausgeschlossen. „Nein, die Tür ist zu, die Entscheidung, die wir getroffen haben, steht“, sagte der Coach am Montag nach der Nullnummer gegen den FC Bayern. Mittelfeldakteur Gideon Jung wurde am Samstag bei Schalke 04 für den Gelb-gepöppelten Mergim Mavrija in der Abwehrserie auflaufen. Wenig Hoffnung besteht bei Torhüter René Adler auf eine schnelle Rückkehr nach seinem Stippenbruch. „Bei René stehen diese Woche noch Untersuchungen an“, erklärte Gisdol.

TENNIS

Kerber siegt und zurück an die Spitze

Angelique Kerber hat beim WTA-Turnier in Madrid das Achtelfinale erreicht. Die zweifache Grand-Slam-Siegerin hatte gegen die Tschechin Katerina Siniakova allerdings große Mühe und gewann nach drei Sätzen 6:2, 1:6, 7:5. In der nächsten Woche wird sie nun wieder die Führung in der Welttrangliste von der schwingeren Serena Williams (USA) übernehmen. Williams wird 2017 nicht mehr spielen. In der Runde der letzten acht trifft Kerber in Madrid auf Wildcard-Stürmerin Maria Scharapowa (Russland) oder die Kanadierin Eugenie Bouchard.

BASKETBALL

LeBron James erreicht Halbfinale

Supersstar LeBron James hat die Cleveland Cavaliers ins Play-off-Halbfinale der nordamerikanischen Profifußball-NBA geführt. Der Titelverteidiger gewann auch das vierte Spiel bei den Toronto Raptors mit 105:90 und setzte sich in der Best-of-seven-Serie souverän mit 4:0 durch. James steuerte 35 Punkte und neun Rebounds bei. Kyrie Irving kam auf 27 Zähler. Im Finale der Eastern Conference treffen die Cavaliers nun entweder auf die Washington Wizards oder die Boston Celtics.

BASEBALL

Yankees und Cubs stellen Rekord auf

Rekordmeister New York Yankees und Meister Chicago Cubs haben in der Major League Baseball (MLB) für einen Rekord gesorgt. Beim 5:4-Sieg der Yankees gelang den Teams zusammen 48 Strikeouts, der bisherige Rekord in der nordamerikanischen Profifußball-Liga bei 43 und stammte aus dem Jahr 1971. Bei einem Strikeout scheidet der Schlagmann ohne Lauf aus.

Claus Vogt - hier in seinem Fußballtrikot der Firma Interia te Böhningen - hat vor sieben Monaten mit dem Sportökonom André Müller den Verein „FC PlayFair“ gegründet



Am 2. Mai 2016 fand eines der besseren Bundesligaspiele unserer Tage statt. Werder Bremen schlug den VfB Stuttgart in einer Art Abschiedsspiel mit 6:1 – und Millionen vor den Bildschirmen waren dabei. Schließlich gab es ja nichts anderes für Fußball-Fans. Die DFL hatte die Partie mit Rücksicht auf die Polizei, die am Montag genug zu tun hatte, auf den Montag gelegt.

VON UDO MIRSAS

Die Rücksichtnahme auf die Fans, insbesondere die des VfB Stuttgart, musste da zurücktreten. Die DFL und der deutsche Fußball als Ganzes vielleicht noch einmal leiden. Nicht zuletzt wegen dieser Terminierung hat sich ein Verein gegründet, der um die Wahrnehmung der Fans im Profifußball geht. Das ist der FC PlayFair, der am Montag öffentlich keiterskizzen vorgestellt – auf das es auch der letzte Funktionär hätte demnach geben. Jeder zweite befragte Fußball-Fan (54 Prozent) an, sich früher oder später vom Profifußball abzuwenden, sollte sich die Fußballkommerzialisierung weiterhin so entwickeln. Nur 28 Prozent würden dem Sport bedingungslos treu bleiben.

Nun ist das nicht der erste Aufschrei aus Fankreisen, schon vor über 15 Jahren sprachte ewer der Verein „proty“ die (Anstöß-)Zeit zurückzuziehen und den Samstagabend wieder zum Hauptspieltag zu machen. Es musste nichts, zunächst hat die Fußball fünf Auswärtsspiele, zur neuen Saison kommen Montag-Spiele hinzu.

Auch die diversen Bemühungen der Ultras, Gehör zu finden, verliefen ins Leere. Wird es dem FC PlayFair besser ergen? Wer steckt dahinter? Ein Gespräch mit dem Vorsitzenden des am 18. November 2016 in aller Stille gegründeten Vereins dürfte sich noch für

viele Journalisten lohnen. Wer den 47-jährigen Unternehmer Claus Vogt nach seinem Alter befragt, bekommt gleich das genaue Geburtsdatum. Vogt also wird im August 48 und wünscht sich für alle Kinder eine Zukunft, in der sie wieder so viel Spaß am Fußball haben wie ich, als ich noch ein Kind war. Damals, als die Bundesliga noch spannend war. Heute liegt ihm sein elfjähriger Sohn Moritz in den Ohren damit, dass sie langweilig sei – Kinder und Betrunkenen sagen bekanntlich die Wahrheit.

Vogt ist einer jener VfB-Fans, die von dem letzten Spiel vor einem Jahr ausgeschlossen wurden, weil er arbeiten musste. Der Past-Aller-Fahrer mit Vfl-

ihren negativen Begleiterscheinungen. Der VfB-Fan ist wahrlich kein Trübsalstiller und bitter darum. Nennen Sie mich bloß nicht einen Fußball-Romantiker, lieber einen pragmatischen Fußball-Realisten. „Soll heißen. Auch er weiß, dass es ohne Geld nicht geht, aber früher war auch nicht alles schlecht. Samstags spielte die Bundesliga, der Sonntag gehörte den Amateuren und der Jugend. Heute überlegen sich seine Stöhne, ob sie wirklich ihren Dorkklub unterstützen sollen, wenn auf sie die Zweite Liga läuft. Sennen, die sich zigtausendmal an jedem Wochenende in deutschen Wohnstuben abspielen.

re nicht mal mehr räumen. Also erinnere sich Vogt an die Worte seines Vaters, die sich auf der Homepage des Vereins wiederfinden: „Besserwisser gibt's genug, wir brauchen Besenmacher.“ Und daran, wie er vor sieben Jahren Go-Mitarbeitern den Arbeitsplatz retete, als er die vom Aus bedrohte Firma kurz vor der Übernahme, als sie ihn darum bat. „Im schlimmsten Fall hätten wir das erreicht, was wir auch erreicht hätten, wenn wir nichts versucht hätten. Also haben wir es gewagt.“ Die Bundesliga sollte diesen Mann ernst nehmen. Und nun wollen sie es im Fußball wagen. Sie – das sind 30 Köpfe und keine Ultras, wenn sie auch alle vor

es ist nicht neu. „Wir fordern mindestens einen Revolverer im obersten Gremium eines jeden deutschen Profifußballclubs“. Das wollen sie zur Not über den Bundestag erwirken. Was kommt da auf die Bundesliga zu? Es sind keine Radikalen, sie rufen nicht zum Boykott auf und wollen auch niemanden vor Gericht stellen. Schon gar nicht geht es um Aufhebung von Stadterwerbungen und die Legalisierung von Pyro, die Schrittmacher mit den Zielen der klassischen Ultras ist klein. Bezeichnend ist ein Gespräch mit Stuttgart-er Ultras-Vortretern ergab, dass diese nicht da bei sein wollten, weil sie nur Ziele ihres Vereins unterstützen würden.

Unabhängig davon, ob es dazu kommt, dass alle Vereine Fanvereine in ihre Gremien lassen, gibt die von Vorstand Dr. André Hühler, Sportökonom an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen-Geislingen, beauftragte Studie allerlei Gesprächsstoff her. 59,3 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu „In der Bundesliga herrscht zu sehr Langeweile“, für 69,3 Prozent ist „die Grenze der Fußballkommerzialisierung erreicht“, 86,3 Prozent halten Gehälter und Ablösesummen für realitätsfremd, 80 Prozent sehen in der Geldverteilungsgleichheit der Liga „eine Werbeverwerter“, 75,4 Prozent finden, Profifußball sei das Glück wichtiger als die Spielplatzentwicklung. Eine zentrale Erkenntnis der Studie: „Der Profifußball braucht klare finanzielle Regeln.“ In Bezug auf Spielergehälter, aber auch auf die Verteilung an die Vereine. Sennen würden die Reichen immer reicher und die viel ärmere Schere klaffe immer weiter auseinander.

Die DFL wird all das nicht zum ersten Mal hören und auf die Gesetze der freien Marktwirtschaft hinweisen. Wie also geht es weiter? Professor Bühler findet: „Über kurz oder lang verabschieden sich viele vom Fußball. Die Studie muss ein Warnsignal sein für Herrn Seifert.“ Deshalb würde sich Vorstandskollege Vogt schon freuen, wenn ihn der DFL-Geschäftsführer Christian Seifert diese Woche mal anrufen. „Wir wollen an einen Tisch mit Seifert und vielleicht auch DFB-Boss Grindel, um Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren. Fußball ist mehr als Millionenstrafen, Merchandising und Sponsoring.“ Und er sieht auch eine Gesprächsbasis. „Dieses werden uns doch auf jeden Fall. Wir alle lieben den Fußball. Fußball ist Teil unserer Kultur. Und deshalb schützenswert.“

Ultras in MASSANZÜGEN

Der von Akademikern gegründete Verein „FC PlayFair“ setzt sich gegen die fortschreitende Kommerzialisierung im Fußball zur Wehr. Eine Studie belegt die Entfremdung zwischen Vereinen und Fans

Fähne am Haas ärgerte sich sehr darüber, seinen Verein nicht unterstützen zu können und wollte am Morgen nach dem Abstieg, der noch mehr Montagsspiele bedeute, herausfinden: „Ja bin ich denn allein?“ Beim Jagen entstand die Idee einer Website, die unter dem Namen „respect-the-fans.org“ ins Netz ging. Ziel war es, 40.000 Stimmen für eine Petition zu bekommen, die nötig sind, um im Bundestag Gehör zu finden.

Ein Gespräch mit Eberhard Gieger, beim Warschauer, emüdigte den Unternehmer zum nächsten Schritt. Der Turner, der 1976 Olympia-Bronze am Beck gewann, sitzt für die CDU im Bundestag und ist für Sportfragen zuständig. „Probleme“ hat er Vogt gesagt, auch im Interesse seines an den Stand gerätigen Sports. Dem Fußball, auch die Meinung vertritt: FC PlayFair, gebildet zu viel Aufmerksamkeiten, er kanibalisiere die anderen Sportarten. Ja, manchmal meckeln, dass gerade eine Eishockey-WM in Deutschland läuft? Tüchels Dissen mit Weizsäcker ist wichtig.

Vogt ärgerte sich auch darüber, „dass die an der Champions League teilnehmenden Teams die nationalen Ligen dominieren und immer die gleichen gewinnen“. Wie in Deutschland, wo den FC Bayern der Gewinn der fünfzehnten Meisterschaft in Serie in eine Identitätskrise stürzte, weil nicht genug ist, wo von ander